

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge
Herausgeber: Bioforum Schweiz
Band: 37 (1982)
Heft: 2

Artikel: Vom Grase zur Medizin von morgen
Autor: Voisin, André
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich tatsächlich, daß von denjenigen Befragten, die eine Förderung der Landwirtschaft befürworteten, die Hälfte an den biologischen Landbau, aber nur ein Viertel an traditionelle Bauernbetriebe denkt. Der letzte Viertel ist der Meinung, daß man beide Arten von Landwirtschaft in gleichem Masse fördern sollte. Dies heißt also, daß ungefähr drei Viertel der Befragten positiv zum biologischen Landbau eingestellt sind. Dieses Ergebnis wurde seither auch durch die Erfahrungen an der kantonalen Landwirtschaftsschule in Giswil bestätigt. Im vergangenen Winter wurde dort ein biologischer Bauer, unser lieber Freund Magnus Hunn, zu einem Vortrag- und Diskussionsabend eingeladen, der nach den Aussagen der verantwortlichen Lehrer außerordentlich großes Echo fand. Die Diskussion war so angeregt, daß sie abgebrochen werden mußte, damit Herr Hunn noch zu christlicher Zeit nach Hause zurückkehren konnte.

Es ist offensichtlich: Die Idee des biologischen Landbaues hat sich die Herzen der jungen Generation erobert. Jetzt gilt es, daß es nicht beim Schwärmen bleibt, sondern daß die Idee Wurzeln bildet und Boden faßt. Dazu braucht es Beispiel und Rat allerer, die schon gefestigt sind und helfen können. Welch neue, große, aber auch schöne Aufgabe!

Dr. C. Arquint

Professor André Voisin

Vom Grase zur Medizin von morgen

Der geregelte Ablauf des Zellstoffwechsels bei Tier und Mensch ist abhängig von unseren Landwirtschaftsmethoden.

So überschrieb der Pariser Tierarzt Prof. André Voisin den Schlußabschnitt der schon 1959 im bayrischen Landwirtschaftsverlag erschienenen Schrift:

«Boden und Pflanze – Schicksal für Tier und Mensch»

Dr. Allan Fraser von der Universität Aberdeen in Schottland schrieb über die Schrift:

«Ich glaube, das Werk ist von größtem Interesse und Wichtigkeit. Der Gegenstand nimmt einem gefangen . . . Der Verfasser sagt das, und er sagt es glänzend, was eine ständig zunehmende Anzahl von Landwirtschaftswissenschaftlern, Tierärzten, Diätetikern und begabten Landwirten zu denken beginnen, obwohl sie angesichts des Widerspruchs der konventionellen Landwirtschaftswissenschaft natürlicherweise zögern, ihre Meinung öffentlich auszusprechen.»

Prof. André Voisin ist ein Vorläufer der auf wissenschaftlichen Methoden ruhenden neuen Wirtschaftsweise. Ihm verdanken wir sehr viel an wertvollen Einsichten und an Bestärkung im Verlaufe vieler Jahre, die wir mit unseren Familien den Weg für unsere organisch-biologische Anbauweise gemacht haben.

Wir lassen einige Ausschnitte aus dem Schlusse seiner Standard-Schrift über «Boden und Pflanze» folgen:

«Der Boden findet bei den medizinischen Fakultäten leider wenig Beachtung»

Um die Ursachen der Störung des Zellstoffwechsels, und damit die Ursachen aller Krankheiten, zu finden, müssen wir unsere Aufmerksamkeit der Gesamtheit der landwirtschaftlichen Probleme widmen, insbesondere denjenigen des Bodens und der Nahrungsmittel, die er erzeugt. Bodenkundliche Fragen beachten die Aerzte leider nur selten. Man kann sogar sagen, daß die Aerzte heutzutage in allen Ländern der Welt ihre Studien absolvieren, ohne daß ihre Aufmerksamkeit in irgendeinem Moment von der Tatsache berührt würde, daß die von ihren Kranken oder zukünftigen Kranken verzehrten Nahrungsmittel von einer mächtigen Maschine erzeugt werden, die über die ganze Welt verbreitet ist, nämlich den Boden.

Wenn wir ehrlich sein wollen, müssen wir auch zugeben, daß das Problem Boden, wenn auch von den Tierärzten weniger vernachlässigt, dennoch auch bei ihnen noch nicht die notwendige Beachtung findet.

Das Gras ist ein prächtiges Instrument für medizinische Versuche. Es wird immer sehr schwierig bleiben, die Beziehungen zwischen Boden und Zellstoffwechsel des Menschen zu erkennen.

Nun schafft aber gerade das Gras eine enge Verbindung zwischen dem Boden und dem Tier und erlaubt, in oft Staunen erregender Weise – wie ich an einigen Beispielen gezeigt habe –, den tiefen Einfluß zu erkennen, den der Boden auf den Zellstoffwechsel des Tieres ausübt, der gar nicht so viel anders ist wie derjenige unserer eigenen Zellen.

Mit Hilfe des Grases kann der Arzt wertvolle Lehren ziehen über den Einfluß des Bodens auf den Zellstoffwechsel des Menschen.

Die tasmanischen Aerzte, die die Weiterentwicklung des Kropfes bei den Kindern gewisser Gegenden trotz der Verteilung von Jodtabletten feststellten, hätten den Grund dafür niemals finden können, wenn die Tierärzte von Weybridge ihre Aufmerksamkeit nicht auf den anti-thyroiden Faktor gelenkt hätten, der im Markstammkohl, also einem grünen Futter der Kühe, enthalten ist.

Vielleicht wird eines Tages der Arzt in Gemeinschaft mit dem Tierarzt mit Hilfe des Grases den Faktor entdecken, welcher auf gewissen Böden den Atmungswechsel der menschlichen Zelle in Unordnung bringt und daraus Krebszellen macht. Wenn diese Entdeckung käme, so wäre es möglich, daß wir nicht mehr weit von der Lösung des Gesamtproblems des Krebses entfernt wären.

Der «biologische Selbstmord» der Massen der Weltstadt

Das Studium der Beziehungen des Bodens zum Stoffwechsel der menschlichen Zelle wird von Tag zu Tag um so bedeutender, als wir durch unsere Landwirtschaftsmethoden von heute immer mehr Gefahr laufen, den Verlauf des Zellenmechanismus zu stören.

Die Vermehrung der menschlichen Bevölkerung, der enorme Druck der großstädtischen Massen, die sich über der ohnmächtigen Bauernschaft aufgebaut haben, vermindern die ländliche Bevölkerung immer mehr, die ihre Erträge immer mehr steigern muß, um viel und billig zu produzieren. Diese Aufgabe kann aber nur erreicht werden – so glaubt man – durch eine immer mehr und mehr verstärkte Anwendung von Mineraldüngern. Wir können unmöglich wieder rückwärtsgehen.

Dies ist um so weniger wünschenswert, da ich ja zahlreiche

Beispiele des günstigen Einflusses der Düngergaben auf Pflanze und Tier genannt habe. Wir müssen nur diese Dünger überlegt anwenden; aber das ist heute noch selten der Fall: Wir entziehen in Wirklichkeit dem Boden dreimal mehr seiner Elemente, aber ersetzen ihm gewöhnlich nur vier, im Höchstfalle sieben.

Wir haben das beunruhigende Ergebnis gesehen, wenn man 15 Jahre lang auf einer Weide sehr starke Gaben von Stickstoffdünger anwendet.

Die Krankheiten entstehen hauptsächlich durch die Zerstörung der Harmonie der Bodenelemente

Wir dürfen niemals vergessen, daß die Krankheiten hauptsächlich durch Störungen der Harmonie der Bodenelemente entstehen.

Mein Philosophieprofessor an der Universität Heidelberg, Karl Jaspers, sprach zu uns öfter mit gutem Recht von der «Dämonie der Technik».

Diese Dämonie übt ihre schädlichen Einflüsse vor allen Dingen auf den Boden aus, das heißt auf die eigentliche Grundlage unseres Lebens, denn, wie ich es genugsam dargelegt habe, der Boden ist das Element, welches den Stoffwechsel unserer Zellen regelt.

Die große Kunst der Landwirtschaft, der Veterinär- und Humanmedizin von morgen wird vor allem darin bestehen müssen, diese von der Dämonie der Technik zerstörte Harmonie wiederherzustellen.

Ich hoffe, einiges von den Grundlagen der wissenschaftlichen Philosophie verständlich gemacht zu haben, die ich mir nach und nach bei der Betrachtung meiner Weiden und der darauf grasenden Kühe zurechtgebaut habe.

Aus dieser Philosophie versuche ich die Regeln der zukünftigen tierärztlichen und humanärztlichen Wissenschaft abzuleiten, die allein die Menschheit gegen eine Gefahr beschützen kann, die unendlich viel drohender ist, als alle Atombomben zusammen. Wir nehmen diese Gefahr zu leicht und wollen sie nicht sehen, weil wir alle unsere Anstrengungen auf die Folgen konzentrieren und die Ursachen beiseite lassen. Heute handelt es sich nicht mehr darum, den Menschen – oder das Tier – zu heilen, was in gewissen Fällen – Krebs oder Thrombose – übrigens schon schwierig genug ist.

Wie bereits wiederholt gesagt, handelt es sich heute darum, *den Boden zu heilen, um nicht das Tier oder den Menschen heilen zu müssen.*

Möge die wissenschaftliche Philosophie, über die ich in diesem Buche gesprochen habe, einen wohltätigen Einfluß auf die Entwicklung unserer tierärztlichen . . . und medizinischen Methoden ausüben!

Gefahren der modernen Landwirtschaft

In der Zeitschrift «Natur und Mensch» schreibt Prof. Dr. O. Rohweder, Zürich, in seinen Ausführungen über das «Ökodilemma» auch über die «Gefahren der modernen Landwirtschaft».

Mit Genugtuung stellen wir fest, wie heute in immer weiteren Kreisen das Gedankengut, an das wir jahrelang auf einsamem Posten unser Leben gewagt, nun Fuß faßt.

So führen heute offizielle Kreise als eine Möglichkeit, wie den mittleren und kleineren Bauern zu helfen wäre, die «biologische Anbauweise» an.

In den Ausführungen von Prof. O. Rohweder lesen wir unter anderem:

Ich wende mich nochmals der Landwirtschaft zu, da sie meiner Überzeugung nach bei allen ökologischen Überlegungen eine sehr wichtige Rolle spielen muß. Was darüber zu sagen ist, hängt dann am Ende auch mit der technisch-industriellen Entwicklung und den dadurch geschaffenen Problemen zusammen. Die Kennzeichen der als effizient angesehenen modernen Landwirtschaft lassen sich übersichtlich so zusammenfassen:

Erhöhung der Hektarerträge durch

chemische Düngung

ertragreiche Sorten

Schädlingsbekämpfung

Futtermittelimporte

(ausländische Anbauflächen unberücksichtigt)